

Barockzeit“ zurückgehen, erschienen im Jahre 1937. Wenngleich sich die Themenstellungen nicht ganz decken, so sollte ein Vergleich auch berücksichtigen, daß Schnürer damals noch 900 Seiten der Darstellung zur Verfügung standen, während Weiß, in auch in verlagspolitischer Hinsicht gewandelten Zeiten, mit 190 zurechtkommen mußte.

Doch wie das Ergebnis zeigt, muß diese Beschränkung im Umfang keinesfalls Beschränkung in Qualität und Aussagekraft bedeuten. Resultat und Anspruch des Weiß'schen Œuvre liegen weit über vergleichbaren Versuchen (etwa Davidson's von 1987), was nicht zuletzt an einer klaren Sprache und Durchdringung des Gegenstandes liegen dürfte. Schon eingangs stellt der Autor klar die Begrenztheit, ja faktische Unmöglichkeit des Konfessionalisierungsbegriffes, den historischen Gegebenheiten gerecht zu werden, dem Leser vor Augen. Dieses Konzept "verdrängt ... die Frage nach der theologischen Wahrheit. Spiritualität und gelebte Frömmigkeit können damit nicht erfaßt werden..." (S. 15).

Ist der Widersinn mancher Historikerdebatte somit erkannt, so legt dies doch auch die hohen Anforderungen an das eigene Unterfangen deutlich dar – eben das Wesen der katholischen Reform um ihr Epizentrum des Trienter Konzils herum umfassend deutlich zu machen.

Es ist hier weder Ort noch Raum, all die vielen, mit großer Liebe zum Detail und inhaltlicher Stringenz vorgetragenen Fakten, Einsichten und Analysen des Bandes im Einzelnen Revue passieren zu lassen. Doch sei der Leser mit Nachdruck versichert, daß hier jeder essentielle Punkt, d.h. die theologischen, spirituellen und frömmigkeitsgeschichtlichen Voraussetzungen und Folgen der tridentinischen Reformzeit ebenso kompetent behandelt werden, wie deren politische, territoriale und kulturelle Implikationen. Das letzte Kapitel gar ("Der Barockkatholizismus") mag als *compendium unicum sui generis* stehen, da es nahezu alle Aspekte dieser einzigartigen Kulturlandschaft in vorbildlicher Art zusammenfaßt. Der Betrachtungsfocus liegt auf dem Heiligen Römischen Reich – hier vor allem zurecht auf Bayern – ergänzende Ausblicke aber erschließen die europäische und außereuropäische Hemisphäre (Mission). Daneben werden maßgebliche Persönlichkeiten in Portraitform beleuchtet, eine klar gegliederte kommentierte Bibliographie rundet den Band ab.

Sicher wollte der Verfasser keine Konzilsgeschichte im klassischen Sinne liefern, gleichwohl aber steht die Analyse des großen Konzils von Trient gleichsam im Mittelpunkt dieser konzisen, eleganten und durchdachten Darstellung der geistigen und kulturellen Welt der katholischen Reform – ein Werk jenseits billiger Apologetik und unerträglicher Polemik, aber auch jenseits und entgegen aller steriler akademischer Etikettendiskussion, kurz: ein Standardwerk.

Mainz

Josef J. Schmid

Fermina ÁLVAREZ ALONSO - María Lourdes AYUSO MANSO, Fuentes conciliares españolas: inventarios de Quiroga, Morcillo, y Conferencia Episcopal Española, Publicaciones de la Facultad de Teología "San Dámaso": Madrid 2005. 289 pp.

Seit Jahren gilt in den Publikationen zur Geschichte des II. Vatikanischen Konzils ein besonderes Interesse den Quellen, die sich im Umfeld der Protagonisten der Synode ausmachen lassen, wie etwa Tagebüchern, Gutachten und Korrespondenz aus der Konzilszeit, die sich im Nachlaß der Konzilsväter, Periti und Konzilsbeobachter finden. In vielen Fällen handelt es sich um Publikationen, die im Zusammenhang mit der großen, von G. Alberigo herausgegebenen Geschichte des II. Vatikanischen Konzils entstanden sind. Dabei hat etwa das "Istituto per le Scienze Religiose" in Bologna Inventare der Nachlässe von G. Dossetti und Kardinal G. Lercaro

vorgelegt, während sich das “Centrum voor Conciliestudie Vaticanum II” der theologischen Fakultät der Katholieke Universiteit Leuven und das “Centrum Lumen Gentium” der Université Louvain-la-Neuve Studien belgischen Konzilsteilnehmern wie G. Thils, A. Prignon, Ph. Delhaye, L. J. Suenens u.a. zugewandt hat. Das “Institut Catholique”, Paris, hat Materialien aus den Nachlässen französischer Konzilsteilnehmer gesichtet und entsprechende Inventare publiziert. Aus den USA sind die Publikationen des “Department of Religious Education” der Catholic University of America, Washington D.C., und der Notre Dame University bekannt; ähnliches gilt für die Université Laval, Quebec. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Vorliegende Arbeit ist nun ein Ergebnis der Forschungen, wie sie seit dem Jahre 2000 am “Centro Studi e Ricerche sul Concilio Vaticano II” der Pontificia Università Lateranense unter der Leitung von Philippe Chenaux betrieben werden, wobei man ein besonderes Augenmerk auf Italien und Spanien gerichtet hat. Fermina Álvarez Alonso und María Lourdes Ayuso Manso, über Jahre Mitarbeiterinnen des Instituts, präsentieren die Inventare zu drei spanischen Konzilsfonds, *Fondo Quiroga*, *Fondo Morcillo* und *Fondo Conferencia Episcopal española*.

Das Material des *Fondo Quiroga* (478 Stücke) liegt im Archivo Histórico Diocesano de Santiago de Compostela. Fernando Quiroga Palacios (1900-1971), 1945 Bischof von Mondoñedo, seit 1949 Erzbischof von Santiago de Compostela und ab 1953 Kardinal, war eine der herausragenden Gestalten des spanischen Episkopats auf dem II. Vatikanum. Johannes XXIII. ernannte ihn 1960 zum Mitglied der Zentralen Vorbereitungskommission und zum Vizepräsidenten der Kommission für die katholischen Ostkirchen. Während des Konzils erfreute sich Quiroga nicht nur großer Wertschätzung bei den Konzilsvätern der katholischen orientalischen Riten, sondern pflegte auch gute Kontakte zu den Konzilsbeobachtern aus der Orthodoxie. Darüber hinaus spielte er eine wichtige Rolle bei der sich während der Konzilsjahre konstituierenden Spanischen Bischofskonferenz, zu deren ersten Vorsitzenden er 1966 gewählt wurde. Der Archivbestand des *Fondo Quiroga* umfaßt 50 *cajas*, von denen die Hälfte Material direkt aus der Konzilszeit enthält. Hier finden sich vor allem Unterlagen aus der Arbeit in der Zentralen Vorbereitungskommission und seiner Tätigkeit in der Kommission für die Ostkirchen. Weiterhin finden sich Beiträge des Kardinals zum Schema *De Ecclesia*, mit Stellungnahmen zur Kollegialität, zur allgemeinen Berufung zur Heiligkeit aller Getauften und zur Religionsfreiheit. Gerade letzterem Thema kommt wegen des politisch-religiösen Hintergrunds im Spanien der Francozeit ein besonderes Gewicht zu (im Jahre 1967 sollte nach langwierigen Verhandlungen die *Ley de Libertad Religiosa* verabschiedet werden). Weitere Materialien beziehen sich auf die Konzilsdebatten zur Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium*, zur Offenbarungskonstitution *Dei Verbum* (hier war Quiroga Mitglied der Kommission, die das erste Schema *De Divina Revelatione* revidierte) und zum Priesterdekret *Presbyterorum Ordinis*. Das im *Fondo Quiroga* versammelte Material hat dort einen besonderen Quellenwert, wo es sich um persönliche Ausarbeitungen des Kardinals und seinen Beitrag an den Konzilsdebatten handelt, doch ist natürlich auch das andere, von ihm gesammelte Material (Druckschriften aus der Konzilsarbeit, Artikel zu den ihn während der Konzilszeit beschäftigenden Themen etc.) von Interesse. Die zweite Hälfte des *Fondo Quiroga* enthält Unterlagen aus der Zeit von 1950 bis zum II. Vatikanischen Konzil, zur spanischen Bischofskonferenz und Rezeption des Konzils in Spanien.

Das Material des *Fondo Morcillo* (536 Stücke) findet sich im Archivo Diocesano de Madrid. Casimiro Morcillo (1904-1971), 1944 Weihbischof von Madrid-Alcalá, 1950 Bischof von Bilbao, 55 Erzbischof von Zaragoza und schließlich 1964 Erzbischof von Madrid, darf wie Quiroga als einer der Protagonisten unter den spanischen Konzilsteilnehmern gelten. Schon während der Zeit der *antepreparatoria* des Vatikanums machte er als Erzbischof von Zaragoza durch seine

ausgefeilten *propositiones* auf sich aufmerksam. Während des Konzils hatte er maßgeblichen Anteil an der Koordinierung der Beiträge der spanischen Konzilsväter. Als einziger Spanier arbeitete er direkt im Sekretariat des Konzils mit, und zwar als einer der vier Subsekretäre. Gleichzeitig war er Mitglied der Konzilskommission über das Bischofsamt, deren Ergebnis das Dekret *Christus Dominus* war. 1966 wurde er stellvertretender Vorsitzender der spanischen Bischofskonferenz und sollte 1970 Quiroga im Vorsitz nachfolgen, was sein Tod jedoch verhinderte.

Die Materialien des *Fondo Morcillo* weisen eine klare Gliederung in sieben Abteilungen auf. Deren erste, *Comisión Praeparatoria* enthält Unterlagen der verschiedenen Konzilskommissionen, die an die Väter ausgegeben wurde, insbesondere aber der Kommission, der er selbst angehörte, *De Episcopis*, während die zweite, *Comisión coordinadora* betitelt, Korrespondenz mit spanischen Konzilsteilnehmern enthält, die das Bemühen des Episkopats widerspiegelt, sich während der Konzilsarbeiten untereinander abzustimmen. Die dritte Abteilung enthält zahlreiche Dokumente zur Redaktionsarbeit an den verschiedenen Konzilsdokumenten. Die vierte enthält die Korrespondenz Quirogas von 1960-1965, die fünfte ist eine Materialsammlung zu verschiedenen für die Konzilsarbeiten relevanten Themen, in der sechsten findet man Pressematerial aus der Konzilszeit und die Abteilung sieben enthält unter der Überschrift *Varios* vor allem Handreichungen zu den liturgischen Feiern in Rom während der Konzilszeit.

Der dritte *Fondo Conferencia Episcopa* (479 Stücke) befindet sich im Madrider Archiv der Spanischen Bischofskonferenz und spiegelt die Koordinierungsbemühungen des Episkopats während der Konzilsarbeiten wieder sowie den Übergang von der *Junta de Metropolitanos* (1923-1966) zur *Conferencia episcopal española* (ab 1. März 1966).

Alle drei Fonds werden in vorliegender Publikation nach einem einheitlichen Schema erschlossen, das sich am Konzilsverlauf und an den auf dem Vatikanum diskutierten und verabschiedeten Dokumenten orientiert. Für die spanischen Konzilsteilnehmer und die Erforschung ihres Beitrags am Konzils ist mit dieser Arbeit ein wichtiger Schritt getan.